Zeitschrift: Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen, Burgenverein

Band: 27 (1954)

Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die *Mitgliederzahl* ist leider etwas zurückgegangen; es sind viele ältere Mitglieder entweder gestorben oder wegen vorgerückten Alters ausgetreten. Der Verein zählt auf Ende Dezember 1953

	216	lebenslängliche Mitglieder
	1201	ordentliche Mitglieder
	98	Kollektivmitglieder
total	1515	gegenüber 1519 im vorangegangenen Jahr.

Auch im Berichtsjahr haben eine Anzahl von Mitgliedern bei der Bezahlung ihres Jahresbeitrages noch einen freiwilligen Beitrag hinzugefügt, der den verschiedenen Spendern hiemit noch besonders verdankt sei. Wir benützen die Gelegenheit, um unsern Gönnern und Freunden für ihre bisherige Unterstützung herzlich zu danken und sie zu bitten, uns ihre Sympathie auch in Zukunft zu bewahren. Der Vorstand.

Die Jahresversammlung in Lugano und Fahrt nach Oberitalien

Im Anschluß an die Geschäfte der Jahresversammlung, worüber auf der vorhergehenden Seite berichtet ist, wurden Landsitze und Kunstdenkmäler der Südschweiz und der Lombardei besucht. In der Gemäldegalerie Thyssen in der Luganeser Villa Favorita übernahm der Basler Denkmalpfleger Dr. Rud. Riggenbach die Führung. Die beiden folgenden Tage galten dem Besuch des Castello Sforzesco in Mailand sowie der weltberühmten Certosa di Pavia, jenem einstigen Kartäuserkloster, das seit 1866 Nationaldenkmal ist und vom italienischen Staat unterhalten wird. Hernach folgten die Teilnehmer einer Einladung der Stadtbehörde von Mailand in der Villa Communale (früher Reale), wo der Sindaco Professore Virgilio Ferrari uns begrüßte. Überaus gastliche Aufnahme fanden wir auch im Centro Svizzero der oberitalienischen Metropole. Generalkonsul Brenni machte die Honneurs und der Schweizerverein ließ uns durch seinen Präsidenten Albin Menz ein Geschenk in Form eines schön gerahmten alten Stiches aus dem Jahre 1637, die italienische Stadt Lucca darstellend, überreichen. Der Sonntag war zu einem Ausflug nach Bergamo bestimmt, jener überaus malerischen, am Fuß der Bergamasker Alpen gelegenen mittelalterlichen Stadt mit ihren schönen Palästen und malerischen Plätzen. Im Rathaus empfing uns die Stadtbehörde, nachher verbrachten wir gemeinsam mit der Schweizerkolonie unter der Leitung ihres Präsidenten Ingenieur Matteo Legler gemütliche Stunden und machten am Nachmittag dem Castello Malpaga, das einem Mailänder Großindustriellen gehört, einen Besuch, bei dem der Stadtarchitekt von Bergamo uns führte. Die wiederum wohlgelungene Fahrt befriedigte auch diesmal alle Teilnehmer und hinterließ nachhaltige Eindrücke. Mit dem Dank an den bekannten Organisator wurde nicht gespart. *W.*

Hohensax

wa. Im romantischen Buchenwalde über dem kleinen Werdenberger Dörfchen Sax, überragt von den steil abfallenden zackigen Kreuzbergen mit der Saxerlucke und den vorgelagerten Alpweiden, liegt die Ruine Hohensax, der Stammsitz jenes freiherrlichen Dynastengeschlechtes des Mittelalters, das wie kaum ein anderes mit Vorrechten und Besitztum ausgestattet und eine hervorragende Rolle in der Geschichte ostschweizerischer Lande zu spielen berufen war.

Auf mächtigem Felsengrunde erbaut, ragt noch wuchtig der Rest des Bergfrieds durch die Bäume empor. Auch die südwestliche Außenmauer von gut 2,5 Meter Durchmesser hat den Jahrhunderten getrotzt. Sie läßt den Beschauer das Ausmaß der Burganlage erahnen. Allein der Palas, der Wohntrakt, der neben dem Turme lag, verfügte – wie die vorhandenen Mauerüberreste bezeugen – über den nach damaligen Begriffen beträchtlichen Umfang von 57 Metern. Teile der den weiten, heute allerdings verschütteten und überwachsenen Burghof umfassenden Ringmauer sind ebenfalls noch vorhanden.

Die Bauzeit der Hohensax liegt vermutlich im 9. Jahrhundert. Die erste urkundliche Erwähnung der Hohensaxerfamilie (ältere Linie), die über die Herrschaften Sax, Frümsen, Salez, Haag, Gams und Wildhaus verfügte, stammt aus dem Jahre 1139. Die Hohensax liegt an jenem für damalige Zeiten wichtigen, kürzesten und sichersten, über die Saxerlucke führenden Weg vom Bodensee über das Appenzellerland nach dem Süden. Es ist der Weg, den schon der hl. Gallus benützte, als er sich ungefähr im Jahre 614 n. Chr. vor dem in Überlingen residierenden Alemannenherzog Cunzo von Grabs im Rheintal bei Diakon Johannes (dem spätern Bischof von Konstanz) in Sicherheit brachte. Der letzte Sproß der ältern Saxerlinie war Werkdekan im Kloster St. Gallen. In die Geschichte eingegangen sind dann Heinrich I. als späterer Abt von St. Gallen und Ulrich I. (welcher 1206 bis 1208 als

Jahresversammlung und Burgenfahrt

10. bis 13. September 1954

Der Vorstand des Burgenvereins hat beschlossen, die diesjährige Jahresversammlung in Basel abzuhalten und sie mit einer dreitägigen Fahrt nach Baden-Baden und Umgebung zu verbinden. Die Umgegend dieses berühmten Kurortes ist reich an schönen und interessanten historischen Schlössern, Burgen und Edelsitzen, zu deren Besuch wir von den Besitzern eingeladen sind. Die Fahrt wird für die hoffentlich recht zahlreichen Teilnehmer ein Genuß sein. Das Programm erscheint in der Juninummer der «Nachrichten»; wir bitten, die Tage der Veranstaltung jetzt schon im Kalender vorzumerken.

Der Vorstand

Familiensitz die Burg Forstegg weiter unten im Tale erbaute), der auf Grund des von ihm beherrschten Gebietes sogar an die Errichtung eines mächtigen Alpenpaß-Staates denken konnte. Zusammen mit den Gütern des Dorfes und der Kirche Gams, gelangte die Hohensax dann um 1430 als Erbteil in die Hände einer Elisabeth von Hohensax, die sich mit dem Zürcher Freiherr Kaspar von Bonstetten verheiratete. Da die Zürcher auf Seiten der Österreicher standen, wurde die Burg Hohensax im alten Zürichkrieg (im Februar 1446) von den Appenzellern belagert und in der Folge zerstört. Auf Grund dieser Erbteilung bildet das Hohensaxer Burgareal interessanterweise – als kleine Enklave im Gebiete der Ortsgemeinde Sax (politische Gemeinde Sennwald) – noch heute einen Bestandteil der benachbarten Gemeinde Gams.

Die Hohensaxer regierten seither auf Burg Forstegg. Die Mumie des letzten edlen Freiherrn Johann Philipp liegt heute im Kirchturm von Sennwald. Er starb durch die Hand eines jähzornigen Neffen im Jahre 1596. 1615 ging die Herrschaft an den eidgenössischen Stand Zürich über.

Schon seit Jahrzehnten haben sich immer wieder Geschichtsfreunde erfolglos um die Erhaltung der Ruine, von der aus man übrigens einen prächtigen Ausblick auf das Rheintal und die umliegende Bergwelt genießt, bemüht. Nun hat sich kürzlich unter dem Präsidium von Bezirksammann *Christian Eggenberger*, Grabs, ein *Initiativkomitee «Pro Hohensax»* gebildet. Das Komitee, dem als bester Kenner der Hohensaxer Geschichte der bekannte Lokalhistoriker Lehrer Adolf Schäpper (Frümsen) angehört, soll nun die Möglichkeiten zu einer fachgerechten Konservierung und Ausgrabung auf historisch-wissenschaftlicher Basis abklären. Mit der äußerst dringlichen Sicherung des Restes vom Bergfried ist begonnen worden.

An die Leser der «Nachrichten»

Eine neue Zeitschrift, betitelt «Der Burgenfreund» ist im Hieronymus Verlag in Basel erschienen; sie steht mit den «Burgenfreunden beider Basel» in enger Verbindung. Die erste Nummer ist an alle Mitglieder des Schweizerischen Burgenvereins verschickt worden, um diese als Abonnenten zu gewinnen.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, die sich bereits durch telephonische Anrufe bei der Geschäftsstelle zeigten, erklärt der Unterzeichnete, daß der Schweizerische Burgenverein mit der neuen Zeitschrift nichts zu tun hat. Ebenso stehen wir den darin angekündigten Burgenfahrten fern.

Für die Geschäftsstelle des
Schweizerischen Burgenvereins
Eug. Probst

BURGENSCHAU

Gingins. Ce château dont les collections sont actuellement mises en vente, a été récemment vendu à M. L. Chabloz, de La Sarraz, pour le prix d'environ 550 000 francs.

Ce château, qui a été construit en 1441, par Jean II de Gingins, qui fit sa carrière à la Cour de Bourgogne, puis à la Cour de Savoie, a eu comme dernière propriétaire Mme Béatrice de Wattewille, décédée en 1952.

Rappenstein. In der Gemeinde Untervaz «in einem Felsspalt am rechten Ufer des Cosenzbaches. Zugang von Castrinis aus» liegt dieser reine Typus einer Höhlenburg, die, wie Poeschel meint, nicht nur ein Schlupfwinkel, sondern eine ständig bewohnte Burg gewesen sein muß. Die Anlage hat den für seine Burgenmodelle bestens bekannten Hans Defatsch gereizt, auch von Rappenstein ein solches Modell anzufertigen, das der Wirklichkeit sehr nahekommt und das wir hier wiedergeben. Wahrscheinlich um 1200 entstanden und ursprünglich «Burg im Martinsloch» genannt, wurde sie später von den Mötteli, einem Kaufmannsgeschlecht von Ravensburg erworben und in Rappenstein umbenannt. Ein Rudolf von Rappenstein wird 1420 genannt. Über die späteren Schicksale der Burg ist nichts bekannt; sie scheint wohl schon frühzeitig verlassen worden zu sein.

La Sarraz. Das den Mitgliedern des Burgenvereins von einer Besichtigung im Jahre 1945 her bestens bekannte Schloß, das Mme de Mendroz der Société du Musée romand geschenkt hat, ist von einer Stiftung übernommen worden, die es auch verwaltet. Konservator Knébel hat das Innere sehr gut und zweckmäßig restauriert. In den Zimmern sind die vielen hinterlassenen, z. T. sehr kostbaren Kunstgegenstände an Portraits, Möbel, keramischen Besonderheiten usw. einer Neuaufstellung und Übersichtlichkeit unterzogen worden, zu der man den unermüdlichen Konservator beglückwünschen kann. Das schöne, von einem prächtigen Park umgebene Schloß sei unsern Mitgliedern zu einem gelegentlichen Besuch empfohlen.

LITERATUR:

Dr. Emil Stauber: Die Burgen des Bezirkes Winterthur und ihre Geschlechter. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1953/54, Winterthur 1953.

Wenn man von Forschungen über zürcherische Burgen spricht, so denkt der Historiker meistens zuerst an Prof. Rahn und Dr. Zeller-Werdmüller als die Pioniere dieser Forschung. Dazu kommt seit den letzten 40 Jahren Emil Stauber, der mit leidenschaftlichem Eifer in Archiven, Bibliotheken und im Gelände fast alles erforscht hat, was sich auf zürcherische Burgen bezieht. Man darf von einer Lebensarbeit reden, die der 1952 verstorbene Verfasser hinterlassen hat. Einen Teil von dem Resultat von Staubers Forschungen, die sich hauptsächlich auf das Historische beziehen, hat die Stadtbibliothek Winterthur als Neujahrsblatt herausgegeben. Dieses «Blatt» hat immerhin 412 Seiten Text, der mit 20 Bildtafeln und eingestreuten Zeichnungen bereichert ist. Das überreiche Material hat durch die Herren Dr. E. Dejung und Dr. Hans Kläui eine wünschbare Überarbeitung erfahren. Den Bewohnern der Burgen und ihren Geschlechtern ist ein breiter Raum gewidmet, das eigentliche Burgentechnische ist dabei zu kurz gekommen, wenn auch zu sagen ist, daß durch Stauber's Arbeit einige, bisher unbekannte Burgstellen neu entdeckt wurden. Als Quellenwerk für weitere Studien und als Grundstock für neue, eigentliche burgentechnische Forschungen ist Staubers Arbeit zu werten. *E. P.*

«Die Wartenberg Burgen und ihre Geschichte» haben von jeher und insbesondere seitdem die Freude an den Burgen mächtig gewachsen ist, die Basler Kreise angezogen, liegt der Wartenberg doch vor den Toren der Stadt und ist mit der Geschichte Basels aufs engste verknüpft. Von den drei Burgen, die den fast unvermittelt aus der Ebene aufsteigenden steilen Berg krönen, bestehen noch ansehnliche Ruinen, die schon zu zu allerlei Studien und Forschungen Anlaß gegeben haben. Neuestens hat ein junger Burgenfreund sich mit dem Wartenberg befaßt und eine reich illustrierte Broschüre darüber publiziert in der auch über die vorgenommenen Grabungen und Erhaltungsarbeiten berichtet wird. Die kleine Monographie von 81 Seiten ist beim Verfasser, Hans Häring, Homburgerstrasse 4 in Muttenz, zu beziehen, sie sei allen Freunden heimatlicher Geschichte empfohlen. (Vergl. auch «Nachrichten» des Burgenvereins. Jahrg. 1934, S. 75; 1943, S. 145)

TESTATOREN! Gedenket bei Vergabungen auch des Burgenvereins, welcher so vieler Mittel bedarf, um unsere Burgen und Ruinen vor gänzlichem Zerfall zu bewahren!

ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI A.-G. ZÜRICH